

zieht über die Nordostflanke des Fortstanzes von Verdun. Hier biegt sie südwärts um und begleitet den Fuß des Steilabfalles bis westlich Fresnes, erreicht unweit südlich dieses Ortes die Côtes de Meuse und erreicht bei St. Mihiel die Maas wieder. Weiterhin verläuft sie östlich durch die südliche Woëvre, schneidet im Priesterwald die linksseitigen Moselhöhen und quert den Fluß nördlich von Pont-à-Mousson. Von hier an hält sie sich zunächst parallel der lothringischen Grenze an der Seille, entferrt sich weiter nach S immer mehr von ihr und erreicht westlich Marfisch über die Stellungen von Blamont und Badonviller den Vogesenkamm.

### 3. Die Vogesen und die Burgundische Pforte.

Vogesen.  
Allgemeine  
Natur.

Den südlichsten Abschnitt des westlichen Kriegsschauplatzes bildet das Kammgebirge der Vogesen und die sich südöstlich anschließende Senke des Sundgaus und der Burgundischen Pforte. Zunächst erscheint der etwa 90 km lange Hauptkamm dieses Gebirges als eine gute natürliche Grenze. In der Tat macht die starke Zertalung der beiderseitigen Gebirgslanken und ihre dichte Bewaldung die Überschreitung des Gebietes durch größere Truppenmassen schwierig, im schneereichen Winter unmöglich und bestimmt es von Natur zu einem Gebiete des Kleinkrieges. Immerhin aber wird die Kammhöhe von einer Reihe tiefer Einsattelungen durchschnitten, unter denen zwar nur die nördlichste, die Zaberner Stiege, von einer Eisenbahn überwunden wird, in denen aber etwa ein Duzend guter, fahrbarer Straßen Kammrücken und Landesgrenze überschreiten. Diese Straßen mußten für militärische Unternehmungen um so größere Bedeutung erlangen, als an ihnen entlang von beiden Seiten Stachbahnen in den Tälern weit aufwärts vordringen. Inzwischen ist die Wegsamkeit der Vogesen und damit ihre Eignung für militärische Operationen für die beiden

Weschieden-  
heit der  
beiderseitigen  
Abhänge.

sich gegenüber stehenden Gegner von sehr ungleichem Werte. Von dem breiten Rücken des Hauptkammes, über den die deutsch-französische Landesgrenze vom Elsäßer Belchen bis zum Mt. Donon zieht, senkt sich das Gebirge ganz allmählich nach W zum französischen Teil der Lothringischen Hochebene und zu dem Quellgebiet der Saône, fällt aber überaus steil auf der deutschen Seite zum Rheingraben ab. Infolgedessen sind die Täler der Ostseite nicht nur viel tiefer, sondern auch viel tiefer eingeschnitten als die der Westflanke, darum aber auch voneinander durch hohe scheidende Kämme scharf getrennt. Dagegen sind die sanfteren Quertäler des Westhanges durch Längstalstrecken, wie die der obersten Mosel, der Moselotte, der Meurthe, Morte u. v. a., und durch bequeme Übergänge vielfach miteinander verbunden. Dazu kommt, daß die deutschen Täler der südlichen Vogesen unter dem Kamm vielfach mit überaus steilen, karähnlichen Talhängen — Formengebilden der eiszeitlichen Vergletscherung des Gebirges — endigen, während die französischen Täler dieser Erscheinung aus hier nicht zu erörternden Gründen entbehren und in normalen flachen Hochtälern gegen den Kamm verlaufen. Daraus erhellt ohne weiteres, daß in einer Zeit, in welcher der schweren Artillerie bei allen Kämpfen eine so wichtige Rolle zufällt, unsere Gegner im Vogesengebiet mit viel geringeren Geländeschwierigkeiten zu rechnen hatten als wir. Die Verschiedenheit der beiderseitigen Talenden verschafft außerdem den Franzosen die Möglichkeit, vom Kamm aus erhebliche Abschnitte der östlichen Täler einzusehen und mit Geschützfeuer zu beherrschen, während die Täler des Westens der Einwirkung einer Kammsstellung nicht unmittelbar ausgesetzt sind. So bietet die Eigenart der Vogesen für uns alle Nachteile eines schwer zu überwindenden Hindernisses, für unsere Gegner nicht nur alle Vorteile einer leicht zu verteidigenden Schranke, sondern auch die einer günstigen Angriffstellung, sofern sie nur gleich zu Beginn des Kampfes den Kammrücken beherrschten, und dafür hatten sie durch entsprechende Vorbereitungen in aller Stille schon vor Ausbruch des Krieges gesorgt.

Gegenüber solch ungünstigen Verhältnissen entschied sich die deutsche Heeresleitung offenbar dafür, den Kamm des Gebirges zunächst dem Feinde zu überlassen und die über die Pfortenabschnitte vordringenden Truppenteile erst weiter talabwärts, z. B. erst an den Ausgängen der Täler in die Ebene, aufzuhalten und zurückzuwerfen. Das zeigt sich besonders deutlich in den im Dezember 1914 aus den südlichen Vogesentälern unternommenen feindlichen Vorstößen, die eine Verbindung der